11/15
94. JAHRGANG
A 4791

Wirtschaftlich

REPORT

INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER SIEGEN WIRTSCHAFTSREPORT SIEGEN · OLPE · WITTGENSTEIN

Sicherheits-Management: Sicher ist sicher
2

Unternehmen im Scheinwerferlicht
28

Werbeartikelanbieter: Geschenke mit Nachhall
58

IHK Siegen

SICHERHEITS-MANAGEMENT

sicher ist sicher

Ob Gebäudesicherheit, lebensrettende Maßnahmen oder die passende Schutzkleidung gegen Arbeitsunfälle – das Geschäft mit der Sicherheit ist vielseitig. Der WIRTSCHAFTSREPORT warf einen Blick hinter die Kulissen des Sicherheits-Managements und stellt – stellvertretend für alle – einige Betriebe einmal genauer vor.

Gestatten: Hans-Georg Castellan. Einer der größten Lebensretter kommt aus Kreuztal, und zwar nicht, weil er Arzt ist oder Feuerwehrmann. Er rettet Leben, weil er mit seiner Idee das Notfallmanagement revolutionierte. „Ich habe mir vor 15 Jahren Gedanken gemacht, was eine Notrufsäule kann. Dabei habe ich festgestellt, dass die Säule sich selbst blockiert beim Lebensretten", erzählt der Inhaber der Castellan AG in Kreuztal. „Sie ist unbeweglich und es sind keine Rettungsmittel darin enthalten. Und als Laie steht man im Notfall vor so einer Säule und weiß nicht weiter, denn in so einer Situation hat man unglaublichen Stress." So entwickelte Hans-Georg Castellan ein Gerät, das im Notfall kinderleicht zu bedienen ist – den Life Guide – den es übrigens tatsächlich auch für Kinder gibt. Der Life Guide ist das einzige Rettungssystem, das automatisch direkt am Unfallort eine persönliche Gesprächsverbindung vom Ersthelfer zum Rettungsprofi in der Leitstelle herstellt. Das Ganze gibt es als Koffer oder Wandstation. Man braucht nur eine Klappe öffnen und schon wird die Leitstelle informiert, die einen quasi durch den Notfall leitet – ob im Supermarkt, einer Fertigungshalle oder in der Schule. „Wir reden über jährlich 14.000 Einsätze", erzählt Hans-Georg Castellan stolz. „Doch Notfall ist nicht gleich Notfall. Und vor Ort ist ja kein Rettungssanitäter, der genau Bescheid weiß. Darum müssen wir ein System haben, das alle menschlichen Fehler ausschließt, das fehlerfrei funktioniert." Allein am Frankfurter Flughafen stehen 217 Life-Guide-Notfallmanager. Mindestens dreimal am Tag gibt es hier Alarm. Und die sind völlig unterschiedlich: Vom Zuckerschock über Herzinfarkt bis hin zum epileptischen Anfall. Die Notfälle laufen auf dem Server der Castellan AG auf. Auch Hans-Georg Castellan bekommt jedes Mal eine Info auf sein Handy, wie jetzt gerade auch von einem Life Guide, der in Baden-Baden steht. Je nachdem, was mit den Kunden dann vereinbart ist, wird eine Handlungskette in Gang gesetzt. Auf dem Frankfurter Flughafen zum Beispiel wird der flughafeneigene Sicherheitsdienst informiert.

Die Notfälle sehen unterschiedlich aus

Das Kreuztaler Unternehmen hat mit dem Life Guide Hightech entwickelt; die Fehlerquote tendiert gegen null. „Wir sind nicht umsonst an allen deutschen Flughäfen präsent, das hat einen Grund – und es ist nicht der, dass wir billig sind." Eher im Gegenteil. Auch die Entwicklung ist nicht billig – und das funktioniert nur mit viel Kapital, sagt Hans-Georg Castellan. „Das sind Entwicklungen, die für das normale Portemonnaie zu teuer sind, darum habe ich eine Aktiengesellschaft gegründet. Wir sind noch nicht börsennotiert, aber wir planen, bald an die Börse zu gehen." Hans-Georg Castellan ist Gründer der Firma, Aufsichtsratsvorsitzender und mit über 60 Prozent Aktienanteil Mehrheitsaktionär. Und er sprüht nach wie vor vor Ideen. „Ich bin von Haus aus Ökonom, aber ich kann sehr gut zu Problemen Systemlösungen erarbeiten." Das macht er in Kreuztal zusammen mit seinen 14 Mitarbeitern. Hier fin-

Gestatten: Hans-Georg Castellan. Einer der größten Lebensretter kommt aus Kreuztal, und zwar nicht, weil er Arzt ist oder Feuerwehrmann. Er rettet Leben, weil er mit seiner Idee das Notfallmanagement revolutionierte.

„Wie man eine Firma sicher machen kann? Das kommt immer auf das Unternehmen an", erklärt **Jörg Uebach** (li.), einer der beiden Geschäftsführer der **Hartmann + Uebach Nachrichtentechnik**. Mit im Bild: **Peter Hartmann**.

det die Forschung, Entwicklung und Qualitätskontrolle statt. Es gibt zwei weitere Standorte in der Schweiz und in Berlin. Dabei sehen alle Situationen sehr unterschiedlich aus. Schließlich geht es bei der Castellan AG nicht nur um medizinische Notfälle, die Systeme greifen auch bei Evakuierungen – zum Beispiel von Hotels. Über das System des Kreuztaler Unternehmens können etwa alle Hotelgäste per SMS über Evakuierungsmaßnahmen informiert und geleitet werden. Wichtig geworden ist dieses System auch, weil die Zahl der Amokläufe – unter anderen an Schulen – zugenommen hat. „In einigen Schulen gibt es eine Basisstation, die steht zum Beispiel im Sekretariat. Wichtig ist, dass die Station völlig autark ist, sie ist also weder ans Stromnetz noch an andere Systeme angeschlossen – sozusagen eine Blackbox in der Schule. Das läuft alles über unseren Server", erklärt der Chef. „Wenn es einen Alarm gibt, werden über unser System Lehrer und Schüler gleichermaßen per SMS informiert, ebenso die Polizei und andere Rettungseinheiten. Wichtig bei Überfällen und Amokläufen ist, dass diese Alarme lautlos übermittelt werden, damit die Täter davon nichts mitbekommen." In einer großen Leitstelle am Hauptsitz überwacht das Unternehmen übrigens auch den weltweiten Schiffsverkehr. Bildschirme flimmern auf. Alle Frachter mit ihren genauen Daten, Standorten, Zielen und Bewegungen werden sichtbar. Denn: Auch in über 300 Schiffen sind die Castellan-Notfallmanager eingebaut. „Dafür gibt es Partner in allen Häfen der Welt, die unsere Geräte vor Ort wieder auf Vordermann bringen und warten – zum Beispiel wenn nach einem Notfall Verbandszeug aufgefüllt werden muss", so der Kreuztaler Unternehmer.

Zahlreiche Gewerke spielen ineinander

Stellen Sie sich vor: Sie sind Unternehmer, wollen ein schönes, neues Firmengebäude bauen, in einem Industriegebiet, mit einer Werkhalle, einem Verwaltungsgebäude, einem großen Parkplatz rundherum. Viel muss bei einem solchen Neubau beachtet werden, zahlreiche Gewerke spielen ineinander. Schutz gegen Einbruch beispielsweise – oder gegen Feuer. Auch sind Hacker nicht zu verachten, die sensible Daten aus dem Unternehmen abgreifen können. Ein Ansprechpartner ist hier die Hartmann + Uebach Nachrichtentechnik GmbH in Wilnsdorf. „Wie man eine Firma sicher machen kann? Das kommt immer auf das Unternehmen an", erklärt Jörg Uebach, einer der beiden Geschäftsführer. Auch sei es ein Unterschied, ob schon Gebäude vorhanden sind, in die dann nachträglich die gesamte Sicherheitstechnik installiert werden muss – also ob nachverkabelt werden muss – oder ob von vornherein die Kabel an Ort und Stelle richtig geplant werden können. Wobei der Spezialist der Nachrichtentechnik das ganze

Die Hugo Roth GmbH in □ilnsdorf beschäftigt sich schwerpunktmä□ig mit „Persönlicher □chutzausrüstung“ □P□A□ von Kopf bis □u□□Dabei sind sich Marianne und Timm Bendiger sicher: Der übliche Blaumann und die klobigen □icherheitsschuhe haben ausgedient□

Sicherheitssystem plant, die Technik installiert und das Gesamtsystem im Service betreut. Hartmann + Uebach ist hier breit aufgestellt. Die Palette reicht von Kommunikationstechnik, über Einbruchs- und Brandmeldetechnik, bis hin zu Zutrittskontrollen, Videoüberwachung, elektrischer Schließtechnik sowie Einzelplatzabsicherung. Wer eine Alarmanlage für sein privates Wohnhaus haben möchte, der ist bei dem Wilnsdorfer Unternehmen allerdings fehl am Platz. Anlagen plant der Betrieb in erster Line für mittelständische Firmen. Weil Einbrüche zunehmen gehören auch Verbrauchermärkte immer mehr zu seinen Kunden. Im Gesundheitswesen geht es in der Regel um Personensicherung und den Brandschutz. Aber auch um die sogenannte Licht-Ruftechnik: Also beispielsweise den Knopf, mit dem man die Krankenschwester per Lichtsignal im Schwesternzimmer des Krankenhauses ruft. Hinzu kommt der Bereich der Rechenzentren, die Hartmann + Uebach sicherer machen.

Vierzig Jahre ist das mittelständische Unternehmen im Siegerland schon am Markt aktiv. Gegründet von den Vätern der heutigen Geschäftsführer, damals noch als Zwei-Mann-Betrieb in einem Wohnhaus in Wilnsdorf-Anzhausen – mit dem Vertrieb von Sprechanlagen und Rohrposttechnik. Heute führen die Söhne das Unternehmen weiter: Der Diplom-Ingenieur Peter Hartmann und der Diplom-Kaufmann Jörg Uebach. „Es ist eigentlich unüblich in dieser Branche, dass die Firmen von den Kindern übernommen werden“, berichtet Jörg Uebach. „Viele Unternehmen finden keine Nachfolger, werden aufgekauft. Bei uns hat es sich ergeben, dass wir den Betrieb unserer Väter weiterführen.“ Und das mit Erfolg. Denn Hartmann + Uebach bietet nicht nur gute Sicherheitslösungen für jedes Unternehmen, sondern auch einen Rund-Um-Service. Gibt es Probleme, können die Kunden jederzeit den 24-Stunden-Notdienst erreichen, und das 365 Tage im Jahr. Wird Alarm ausgelöst, geht der aber in der Regel (laut Alarmplan) zunächst an eine Leitstelle und dann an eine festgelegte Person innerhalb des Betriebes. Dabei gilt: Je früher ein Einbruch gemeldet wird, desto besser. Eine Früherkennung wird unter anderem durch eine Videoüberwachung mit Außensensorik ermöglicht. „Ein intelligentes System erkennt dann auch den Unterschied zwischen einem Tier und einem potenziellen Einbrecher“, erläutert Jörg Uebach. „So intelligent muss Technik heute schon sein.“ Schließlich greift Jörg Uebach in seine Hosentasche und holt einen kleinen Anhänger am Schlüsselbund heraus. „Das ist ein Transponder – ein kleiner Anhänger im Prinzip, mit dem man sehr viel machen kann. Das ist im Grunde unser Lösungsansatz.“ Denn mit dem Transponder ist es möglich, die vielen Dinge, die das Wilnsdorfer Unternehmen anbietet, unter einen Hut zu bekommen. Das Ganze fängt an beim Einbruchmeldesystem, das über den

Technik muss intelligent sein

Transponder scharfgestellt werden kann. Gleichzeitig kann aber auch die gesamte Schließanlage und Zutrittsberechtigung zum Betriebsgelände oder zu den Gebäuden und Betriebsräumen kontrolliert und gesteuert werden – eigentlich als Nebeneffekt des ganzen Systems – die Arbeitszeit der Mitarbeiter erfasst werden. Wie umfangreich ein Unternehmen durch diese Technik geschützt wird, hängt am Ende davon ab, was der Kunde wünscht und welches Budget er zur Verfügung hat. „Ein gutes Sicherheitssystem lohnt aber immer", findet Jörg Uebach: „Das Problem, das Unternehmen bei Brand oder Einbruch haben, ist nicht der eigentliche Schaden an Gebäuden oder durch den Diebstahl, sondern der Schaden, der durch die Betriebsunterbrechung entsteht. Und das versuchen wir mit unseren Lösungen zu vermeiden."

Arbeitsschutz aus Wilnsdorf

Die Hugo Roth GmbH in Wilnsdorf beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit „Persönlicher Schutzausrüstung" (PSA) von Kopf bis Fuß. Neun speziell geschulte und geprüfte PSA-Fachberater sind bei den Kunden vor Ort und führen auf Wunsch Gefährdungsanalysen in Unternehmen jeglicher Größe marken- und herstellerunabhängig durch. Der Arbeitsschutzfachhändler arbeitet eng mit Berufsgenossenschaften, Sicherheitsingenieuren und Sicherheitsfachkräften zusammen, um allen gesetzlichen Vorschriften zu entsprechen und den vielfältigen Anforderungen des Marktes gerecht zu werden. Geliefert wird europaweit, in der Hauptsache aber national.

Die nach Gefährdungsanalysen empfohlenen Produkte sind hoch innovativ: So wird in den Produktbereichen Gesichts- und Gehörschutz seit vielen Jahren verstärkt auf individuell angepasste Lösungen gesetzt; zum Beispiel Schutzbrillen mit persönlicher Sehstärke (Korrektionsschutzbrillen) oder angepasster Gehörschutz (sogenannte Otoplastiken). Dieser Hightech-Gehörschutz wird von dafür intensiv geschulten Mitarbeitern bei den Anwendern vor Ort angepasst, erhält dadurch die optimale Passform und sorgt für eine hohe Trageakzeptanz. „Die Otoplastiken im Ohr sind zwar klein, aber äußerst wirkungsvoll. Es können beispielsweise bestimmte Frequenzen ausgeschlossen werden, aber der Mitarbeiter kann in der Werkhalle noch die Alarmsignale wahrnehmen, was sehr wichtig ist", erklärt Geschäftsführerin Marianne Bendinger. Produktinnovationen im Handschutzbereich bilden beispielsweise hautfreundliche Handschuhe mit Aloe-Vera-Beschichtung oder Kombinationen von Schnittschutz und Chemikalienbeständigkeit. Arbeitsschutz kann übrigens auch modisch aussehen. Der übliche Blaumann und die klobigen Sicherheitsschuhe haben ausgedient. Wenn die Hugo Roth GmbH PSA verkauft, dann geht es auch darum, dass sie stylisch aussieht. Timm Bendinger schaut auf seine Schuhe – ein moderner Herrenschuh, der vorne spitz zuläuft. „Wenn ich mit diesen Schuhen beim Kunden bin und wir in die Werkhalle gehen, bekomme ich meist zu hören, dass ich doch bitte Sicherheitsschuhe anziehen soll", schmunzelt der Geschäftsführer. „Dann muss ich immer lachen, zeige auf meine schicken Lederschuhe und sage: Das sind Sicherheitsschuhe."

Mit über 100.000 bestellbaren Artikeln ist die Breite und Tiefe des Produktportfolios eindrucksvoll. So viele Arbeitsschutzartikel gab es natürlich bei der Firmengründung 1922 noch nicht. Hugo Roth, der Firmengründer und Großvater der heutigen Geschäftsführerin Marianne Bendinger, war eigentlich ein Lokalpolitiker aus Siegen-Eisern und dort auch Bürgermeister. Im eigenen Wohnhaus baute er einen kleinen Handel mit Bergbauartikeln auf: Grubenlampen, Bekleidung, Helme, aber auch Öle und Fette. Nach dem Krieg übernahm sein Schwiegersohn Fritz Bendinger das Geschäft. Aus diesen Anfängen kamen immer mehr Arbeitsschutzartikel für die Stahlindustrie hinzu. 1982 folgte der Umzug von Eisern in das neue Industriegebiet Lehnscheid nach Wilnsdorf. 1989 trat Tochter Marianne Bendinger die Unternehmensnachfolge an. „Durch die frühe Spezialisierung im Bereich der PSA konnten wir uns im Laufe der Jahrzehnte zu dem Arbeitsschutzspezialisten Südwestfalens entwickeln", sagt sie mit Stolz. Sie ist froh, dass zum Team der hochqualifizierten Mitarbeiter ihr Sohn Timm seit vier Jahren zählt; seit 2014 auch in der Geschäftsführung. Er kümmert sich hauptsächlich um neue Medien, den eigenen Online-Shop, IT, Marketing und Logistikabläufe. „IT wird einfach immer wichtiger", sagt Timm Bendinger. „Schon heute haben wir die Systeme vieler Großkunden, wie zum Beispiel den Automobilzulieferern, elektronisch angebunden und in unsere Logistik integriert. Hier ist Flexibilität und Schnelligkeit gefragt, um immer am neuesten Stand der Entwicklung zu sein".

Siegen ist nicht Köln oder Frankfurt: Gott sei Dank! Zumindest, wenn es um die Sicherheit geht. Darum kann sich Wolfgang Reppel auch nicht erinnern, dass es in der Zeit, in der er als Geschäftsführer bei der Siegerland Bewachung GmbH & Co. KG ar-

beitet, einen Zwischenfall gegeben hätte. „Ich kann mich in den 35 Jahren, in denen ich hier bin, nicht daran erinnern, dass ein Mitarbeiter verletzt wurde oder um seine Gesundheit fürchten musste. Im Vergleich zu anderen Städten ist Siegen sehr ruhig und ungefährlich." Die Siegerland Bewachung kann auf eine fast 50-jährige Firmengeschichte zurückblicken. 1967 wurde das Unternehmen von Ingeborg Schell gegründet. 1976 übernahm Hans-Walter Schell die Firma von seiner Tante. Im Jahre 2005 wurde aus der Einzelunternehmung die heutige Siegerland Bewachung GmbH & Co. KG mit den beiden Geschäftsführern Sandra Schell und Wolfgang Reppel. Damals mit zehn Mitarbeitern ein relativ kleines Unternehmen, arbeiten hier in Siegen heute 115 Menschen. Neben dem Empfangs- und Pförtnerdienst deckt die Siegerland Bewachung den Revierwachdienst und die Alarm-Intervention ab. „Beim Revierwachdienst fahren die Mitarbeiter abends mit Fahrzeugen raus auf Tour und kontrollieren die Firmen – teilweise viermal in der Nacht werden die Objekte angefahren. Wir machen das so, wie der Kunde es wünscht, ob nur Außen- oder auch Innenkontrollen. Es kann auch sein, dass wir die Firma morgens auf- und abends abschließen." Und ab und an passiert dabei auch schon einmal etwas Kurioses, meint Wolfgang Reppel. An einen Fall erinnert er sich besonders gerne zurück und muss schmunzeln, auch wenn dieser schon einige Jahre zurückliegt: „In den 80ern machte ein Wachmann einen Kontrollgang in einem unserer Objekte und erwischte dabei einen Einbrecher im Gebäude. Beide starrten sich völlig geschockt an, bis der Einbrecher sagte: ‚Ich glaube, hier ist einer zu viel!' und ganz schnell verschwand." Das sei die Realität. Mit Krimis wie dem Tatort, wo Wachmänner auch schon mal gerne niedergeschlagen werden, habe die Arbeit zum Glück nichts zu tun.

Für etwa 350 Kunden übernimmt die Siegerland Bewachung die Kontrolle. Dabei kommt der größte Teil aus der heimischen Industrie. Aber auch Privathäuser werden überwacht, zum Beispiel, wenn die Bewohner im Urlaub sind. Die Kunden kommen aus dem Dreiländereck Siegerland, Rheinland-Pfalz und Hessen. Und es sind in den vergangenen Jahren mehr geworden, weiß Wolfgang Reppel. „Wir leben in unsicheren Zeiten. Die Zahl der Einbrüche – gerade in Privathäuser – ist gestiegen. Auch kommen die Einbrecher heute am Tag, wenn die Menschen mal eben zum Einkaufen gefahren sind, und verschwinden dann ganz schnell wieder." Neben dem Revierwachdienst spielt die Alarm-Intervention bei der Siegerland Bewachung eine große Rolle, erzählt Sandra Schell. „Wenn zum Beispiel in der Nacht die Alarmanlage losgeht, dann wird das elektronisch einer privaten Leitstelle in Siegen gemeldet. Dort ist hinterlegt, was im Fall des Falles getan werden soll. In der Regel werden wir benachrichtigt. Wir fahren dann hin und prüfen, ob ein Einbruch stattgefunden hat. Wenn ja, alarmieren wir die Polizei, welche dann weitere Maßnahmen einleitet. Sie leitet schließlich ein Verfahren gegen Unbekannt ein. Wenn es ein Fehlalarm war, kontrollieren wir das Objekt noch einmal und schalten die Alarmanlage wieder scharf." Übrigens: Wer in diesem Bereich bei der Siegerland Bewachung arbeiten möchte, muss dafür eine spezielle Prüfung bei der IHK ablegen. Es gibt auch eine Ausbildung zur „Fachkraft für Schutz und Sicherheit", die Siegerland Bewachung selbst bildet allerdings nicht aus. bö

Für etwa 350 Kunden übernimmt die Siegerland Bewachung die Kontrolle. Dabei kommt der größte Teil aus der heimischen Industrie. Im Bild: Sandra Schell und Wolfgang Reppel.